

Die Zehe

Stunde an. Welcher Reichtum an feinsten und reizvollster Wäsche war auf dem Bett ausgebreitet! Sie wußte instinktiv, daß Jack ein Sybarit war, sehr erfahren in aller Technik der Liebe. Sie hatte einst eine allgemein beliebte Novelle gelesen, in der ein verdorbener, aber faszinierender Richter vom Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten voll Entzücken seine Geliebten zwischen die Schulterblätter zu küssen pflegte. Jack würde sie zweifellos auch zwischen die Schulterblätter küssen — etwas, das ihr Mann, der berühmte Biologe, niemals tat. Nun, sie wollte diesen Kuß in die weihevollste Wäsche rahmen. Und war es denn überhaupt eine Sünde? War jene alte Ethik im heutigen Zeitalter des Radiums und der drahtlosen Telegraphie nicht etwas Ueberlebtes? Diese duftigen Herrlichkeiten auf ihrem Bett aus feinstem Gewebe mit üppigen Valenciennespitzen und weißen Seidenbändern schienen laut verkünden zu wollen, daß die Affäre mit Jack große Reize haben würde. Niemals konnte sie sich in dieser ästhetischen Weise für ein Zusammensein mit ihrem Gatten vorbereiten, wenn er von einer Vortragsreise aus dem Westen zurückkehrte. Der feingearbeitete, aufreizend verzierte Seidenunterrock — welche Ekstase er versprach! Oh, sie war das reizendste Geschöpf, das in eines Liebhabers Arme sinken konnte! Und sie, eine Puritanerin in jeder Faser, wie sie doch glaubte zu sein, war nicht sittlich entrüstet. Das schien sehr seltsam. Vielleicht lagen die Dinge der Verliebtheit eben doch nicht so im Begriff Sünde inbegriffen, wie sie seit ihrer Mädchenzeit gewöhnt war zu glauben.

Das ungeheuerliche Ereignis war zu einer Zeit in Helens Leben eingetreten, als die Amerikanerinnen sehr wenig Unterwäsche anzogen und sehr viel in Ibsens Art lasen. Ihre Wäsche und ihre Lektüre waren von dünnster und leichtester Art. Helens Gatte ließ sie tun, was sie wollte. Ihre chorhemdartige Untertaille war durch den feinen Spitzenbesatz sichtbar. Dazu wollte sie heute nachmittag einen langen Unterrock tragen, so daß nach dem Herausschlüpfen aus dem Directoirekleid ihre Haltung priesterlich-würdevoll wirken mußte. Ihr Zusammentreffen mit Jack war schließlich etwas ebenso Weihevolleres wie die Ekstase einer delphischen Priesterin. Helen hatte unbedenklich diese Untertaille gewählt. In ihrer Zartheit war sie von unbeschreiblicher Wirkung. Helen war schlau genug, sich zu sagen, daß eine Untertaille niemals gut sitzt, wenn die ganze Fülle des Stoffes vorne und hinten zusammengezogen ist. Ihre Erfindung war, sie unter den Armen zusammenzunehmen, daß sie wie eine glatte Weste saß. So schmiegte sie sich genau ihrer Figur an,

welche, wie sie wohl wußte, in Jack das Verlangen des Tereus für Prokne erweckt hatte. Sie verstand sich so vorzüglich aufs Anziehen wie Napoleon auf die Strategie.

Als Helen das Schnürmieder kritisch prüfend vom Bette nahm, bemühte sie sich, ihre Gedanken auf Voltaires Ansichten über Gott zu konzentrieren. Ist das menschliche Gemüt zwiefach, fragte sie sich, und kann eine schöne Frau ein Korsett betrachten, das eigens für ihre eigene, schlanke Figur gemacht wurde — leichter im Gewicht als irgend etwas dieser Art, wie sie in mannigfachen Erfahrungen mit diesen heimtückischen, hartbeinigen Dingen festgestellt — und zugleich über ihre eigene kosmopolitische Seele nachdenken? Es muß wohl so sein. Helen wunderte sich über ihre Neigung, Zuflucht zu einer Begeisterung für Rousseau gegen ihres Gatten Ansichten zu nehmen, während sie überlegte, ob sie das Korsett vorm Anziehen ganz aufschnüren sollte. Sie wollte sich entrüsten und konnte es nicht. Sie seufzte, als sie das Korsett erst unten und dann oben zuhakte. Als es oben geschlossen war, hakte sie es unten wieder auf und machte es dann von oben nach unten zu, während sie beschloß, in jeder Nacht des sündenvollen Lebens, das jetzt für sie beginnen sollte, Nietzsche zu lesen. War ihr Entzücken an diesem Ding aus weißer Seide, das sich nun anmutig mit rosa Band um ihre Taille schloß, nicht ebenso kindisch wie der Gedanke, daß eine Taillenlinie mehr mit dem Laufe der Weltgeschichte unter den römischen Kaisern zu tun gehabt hätte als selbst ökonomischer Determinismus? Sie beschloß dieses Thema mit dem interessanten jungen Sozialisten zu diskutieren, der das Heiraten so poetisch bespöttelte. Sie hatte mit ihm vor einigen Wochen über Literatur debattiert. Ob er wohl auch in diesen revolutionären Zeiten Frauen zwischen die Schulterblätter küßte?

Sie stand aufrecht vor dem Spiegel, da es so leichter für sie war, das Korsett durch loses Schnüren gut anzuziehen, während sie ihre hübsche Figur zurechtformte, bis über den Hüften alles gut saß, und begann dann gemächlich von oben und unten an der Taille herumzuschnüren. Dabei gedachte sie flüchtig des Proletariats in Odessa, denn Helen war vor allem eine Frau von großem Mitgefühl — was gerade als intellektuell galt.

Bei keinem Moment ihres Tuns verlor sie das seltsame Erstaunen, daß sie nicht entrüstet war. Es quälte sie durchaus kein Bewußtsein ihres sündigen Vorhabens. Sie dachte auch weder an Jack noch an ihren Gatten. Sie dachte nur an eine gute Büste, einen flachen Rücken und an schmale Hüften als an das Wichtigste der Fraulichkeit. In